

Lesungen: A T: 5.Mose 4,23-31 | Ep: 1.Kor 12,1-11 | Ev: Lk 19,41-48

Lieder:* 265 Lob Gott getrost mit Singen
551 / 631 Introitus / Psalmgebet
342,1-6 (WL) Treuer Wächter Israels
260 Der du in Todesängsten
256 Ach, bleib bei uns, Herr Jesus Christ
278 Lobt Gott, den Herrn, ihr Heiden all

Wochenspruch: Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat. Ps 33,12

*Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Matthäus 21,33-46

10. Sonntag nach Trinitatis

Christus spricht: Hört ein anderes Gleichnis: Es war ein Hausherr, der pflanzte einen Weinberg und zog einen Zaun darum und grub eine Kelter darin und baute einen Turm und verpachtete ihn an Weingärtner und ging außer Landes. Als nun die Zeit der Früchte herbeikam, sandte er seine Knechte zu den Weingärtnern, damit sie seine Früchte holten. Da nahmen die Weingärtner seine Knechte: den einen schlugen sie, den zweiten töteten sie, den dritten steinigten sie. Abermals sandte er andere Knechte, mehr als das erste Mal; und sie taten mit ihnen dasselbe. Zuletzt aber sandte er seinen Sohn zu ihnen und sagte sich: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen. Als aber die Weingärtner den Sohn sahen, sprachen sie zueinander: Das ist der Erbe; kommt, lasst uns ihn töten und sein Erbgut an uns bringen! Und sie nahmen ihn und stießen ihn zum Weinberg hinaus und töteten ihn. Wenn nun der Herr des Weinbergs kommen wird, was wird er mit diesen Weingärtnern tun? Sie antworteten ihm: Er wird den Bösen ein böses Ende bereiten und seinen Weinberg andern Weingärtnern verpachten, die ihm die Früchte zur rechten Zeit geben. Jesus sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen in der Schrift (Psalm 118,22-23): »Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden. Vom Herrn ist das geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen«? Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volk gegeben werden, das seine Früchte bringt. Und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen; auf wen aber er fällt, den wird er zermalmen. Und als die Hohenpriester und Pharisäer seine Gleichnisse hörten, erkannten sie, dass er von ihnen redete. Und sie trachteten danach, ihn zu ergreifen; aber sie fürchteten sich vor dem Volk, denn es hielt ihn für einen Propheten.

Gebet: Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Es waren harte Auseinandersetzungen, die Jesus mit den Schriftgelehrten und Pharisäern zu führen hatte. Schon vor unseren Predigtversen haben sich Jesus und seine Gegner nichts geschenkt. Die einen erhoben schwerste Vorwürfe und pochten auf ihren Einfluss im Volk, während Jesus ihre Falschheit und ihren Irrtum in Gleichnissen und deutlichen Worten anprangerte. Am Ende erzählte er noch einmal zwei Gleichnisse, in denen er den Ernst der Lage deutlich machte. Es sind die Gleichnisse von den bösen Weingärtnern und vom Eckstein, den die Bauleute verworfen haben. Diese Gleichnisse, die wir nun betrachten wollen, hatte Jesus den Obersten der Israeliten gesagt. Und doch sind sie auch zu uns gesprochen. Und in aller Demut wollen wir sie nun bedenken und werden erkennen:

So treffen die Gleichnisse des Herrn auch uns!

- I. **Gott handelt liebevoll und umsichtig!**
- II. **Sein Volk handelt lieblos und kurzsichtig!**
- III. **Das Gericht aber wird gerecht und untrüglich!**

„Hört ein anderes Gleichnis: Es war ein Hausherr, der pflanzte einen Weinberg und zog einen Zaun darum und grub eine Kelter darin und baute einen Turm und verpachtete ihn an Weingärtner und ging außer Landes.“ So beginnt unser Predigtwort. Dieser erste Vers beschreibt uns das umsichtige und vorausschauende Handeln eines Mannes, der sich einen Weinberg anlegt. Es ist nicht schwer herauszufinden, wessen Mühe und Arbeit Jesus hier in einem Bild beschreibt. Jesus redet von Gottes Handeln an seinem Volk Israel. Er beschreibt, wie Gott dieses Volk von Abraham an zum Eigentum erwählt hat und es groß werden ließ. Wie er dieses Volk beschützt und versorgt hat und wie er es seinen Priestern, Propheten und Königen anvertraut hat, damit sie es in seinem Namen führten. Das Alte Testament zeigt uns Gottes liebevolles und umsichtiges Handeln mit seinem Volk sehr deutlich. Israel war Gottes Volk, sein Weinberg, um den er sich mit aller Hingabe mühte.

Ein Volk, das Gott gehört, muss aber auch ein heiliges Volk sein, denn Gott ist heilig. Und so hatte Gott die größte Mühe damit, sein Volk heilig zu halten. Er rief es unentwegt zur Buße. Er vertilgte aus dem Volk, was nicht heilig sein konnte oder wollte. Er schickte Propheten, die das Volk ermahnten, doch die wenigsten Menschen wollten hören. Er ließ Notzeiten über sein Volk kommen, damit es sich von seinen falschen Wegen abwandte. Doch die Umkehr war selten von langer Dauer. Vor allem diejenigen, die doch über den Weinberg Gottes wachen sollten, handelten so, als gehöre ihnen der Weinberg selbst. Den Propheten, die Gottes Willen treu verkündet haben, ging es selten gut. Sie wurden verfolgt, geschlagen und getötet. Am Ende des alten Bundes schickte Gott seinen Sohn. Er kam und predigte den Menschen das Himmelreich. Er predigte ihnen zur Buße und zeigte ihnen den Weg der Barmherzigkeit, den Gott mit seinem Volk gehen wollte. Doch wie antworteten sie? Sie wollten ihn töten, damit sie in Ruhe weiter ihren eigenen Wegen folgen konnten. Sie haben den Sohn Gottes verworfen, wie die Bauleute einen Stein verwerfen, der in ihren Augen nichts taugt.

Bis hierher könnten wir das Gleichnis von den bösen Weingärtnern als ein Wort abtun, das uns selbst nichts angeht. Wir sind ja keine Israeliten, stammen nicht von Abraham ab und leben auch nicht zur Zeit der Propheten. Nun aber fragt Jesus seine Hörer: *„Was wird der Herr des Weinberg tun, wenn er kommt?“* Und da antworten die Schriftgelehrten und Pharisäer selbst: *„Er wird ihnen den Weinberg wegnehmen und anderen anvertrauen.“* Genau das ist geschehen. Das Gleichnis von den bösen Weingärtnern geht uns sehr wohl etwas an. Es betrifft uns. Der Weinberg Gottes ist die christliche Kirche, die sich Gott durch sein liebevolles und umsichtiges Handeln erworben hat. Es hat ihm viel Arbeit gemacht. Im Gleichnis heißt es: *„Zuletzt aber sandte er seinen Sohn zu ihnen und sagte sich: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen.“*

Schauen wir genau hin, dann handelte Gott nicht so einfältig, wie der Herr im Gleichnis. Er sandte seinen Sohn, obwohl er wusste, dass sich die Menschen nicht vor ihm scheuen werden. Sie haben ihn gehasst. Sie stießen ihn mit einem Kreuz auf den

Schultern zur Stadt hinaus und ließen ihn qualvoll sterben. Oder um mit dem zweiten Bild zu sprechen: Sie nahmen den Stein und warfen ihn achtlos beiseite. Auf Golgatha wurde die ganze Bosheit der Menschen offenbar und es schien der größte Triumph des menschlichen Hasses gegen Gott zu sein. Doch es wurde der Triumph, der Sieg der göttlichen Liebe, der sich am Ostertag zeigte. Mit seinem Leiden, Sterben und Auferstehen hat Jesus das liebevolle und umsichtige Handeln seines Vaters in die Tat umgesetzt. Was der Vater von Ewigkeit her beschlossen hatte, hat der Sohn in Treue erfüllt. Er hat den Grundstein gelegt, auf dem sich nun die Kirche erbaut. Petrus wird es später den Menschen in Jerusalem mit den Worten predigen: *„Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist. Und in keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.“*

Wie trifft das Gleichnis des Herrn auch auf uns zu? Es zeigt uns, wie liebevoll und umsichtig der himmlische Vater zu unserer Rettung gehandelt hat. Als Christen gehören wir zum Weinberg Gottes. In diesen Weinberg hat der Vater den einen Weinstock gepflanzt, an dem wir Reben sein dürfen. Und Gott handelt noch heute mit uns in Liebe und Umsicht. Er mahnt uns, den Weg der Sünde zu meiden. Er tröstet uns, wenn wir Not und Trübsal zu leiden haben. Er hat in seinem Weinberg Menschen eingesetzt, die ihn bebauen und pflegen sollen. Das alles für uns. Und wir wollen ihm dankbar für diese Liebe sein.

Schauen wir uns aber die Gleichnisse von den bösen Weingärtnern und verworfenen Eckstein weiter an und fragen wir, wie uns diese Gleichnisse des Herrn treffen, dann müssen wir uns auch warnen lassen. Denn am Gleichnis erkennen wir: Gott handelt liebevoll und umsichtig!

II. Sein Volk handelt lieblos und kurzsichtig!

Vor allem im Gleichnis von den bösen Weingärtnern werden auch die Priester und Pharisäer mit den Köpfen geschüttelt haben, als sie von so viel Bosheit und Torheit hörten. Meinten diese Pächter wirklich, sie könnten dem Hausherrn auf Dauer widerstehen? Wie kurzsichtig war es doch von ihnen, wenn sie seine Knechte schlugen und töteten. Irgendwann würden sie doch merken, dass ihr Vorhaben nicht gelingen konnte. Und so antworteten die Schriftgelehrten auf Jesu Frage, was wohl der Hausherr tun würde folgerichtig: *„Er wird den Bösen ein böses Ende bereiten und seinen Weinberg andern Weingärtnern verpachten, die ihm die Früchte zur rechten Zeit geben.“*

Was im Gleichnis so offensichtlich ist, soll uns für unser Leben im Weinberg Gottes eine Mahnung sein. Die Gegner Jesu haben an diesen Gleichnissen gemerkt, dass er von ihnen sprach. Sie waren die lieblosen und kurzsichtigen Pächter und Baumeister, die meinten, gegen Gott auftreten zu können. Nun sind wir aber selbst Gottes Volk. Durch die Taufe sind wir wiedergeboren worden zu einem neuen Leben im Weinberg unseres Gottes. Wir sind eingefügt in den heiligen Tempel, dessen Eckstein der Herr Christus ist. Wenn wir nun Jesu Gleichnisse hören, dann wollen wir uns fragen, wie uns diese Gleichnisse treffen. Wir hören in ihnen von viel Lieblosigkeit und Kurzsichtigkeit. Wie aber handeln wir selbst? Wie könnte sich diese Art des Handelns in unserem Leben äußern und was können wir dagegen tun? Die Weingärtner handelten so, als hätten sie

ein Anrecht auf den Besitz des Weinberges. Über die lange Zeit, in der sie den Weinberg bebauten und pflegten, meinten sie, er gehöre ihnen und das Recht des Hausherrn an seinem Besitz sei vertan. So handelten die Priester und Pharisäer zur Zeit Jesu am Volk Gottes.

Und wenn wir heute auf die weltweite Christenheit schauen, geschieht das Gleiche wieder. Wo wird noch danach gefragt, was Gottes Wille ist? Wo wird der Weinberg, die Kirche, noch so behandelt und gepflegt, wie der Herr des Weinbergs es haben will? Wo Christus nicht mehr als der Sünderheiland gepredigt wird, wo allein die Tagespolitik und die sozialen Missstände in dieser Welt die offensichtlichen Themen der Verkündigung bilden, wird Christus ebenso zum Weinberg hinaus gestoßen, wie im Gleichnis. Ist es nicht kurzsichtig, wenn der Glaube nur auf dieses Leben blickt und die Ewigkeit vollkommen aus den Augen verliert? Paulus schreibt zu Recht: *„Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendsten unter allen Menschen.“* Nun trifft dieser Vorwurf natürlich als erstes die, die im Weinberg des Herrn dazu berufen sind, die ihnen anvertrauten Seelen im Namen ihres Herrn geistlich zu versorgen. Diejenigen, die christliche Seelsorge und Verkündigung zu betreiben haben. Doch es ist eine Gefahr, in der wir alle stehen, dass wir trotz rechter Verkündigung den Blick auf das eigentliche Ziel verlieren und in unserem Hoffen und Handeln ganz auf das Hier und Jetzt beschränkt bleiben.

Nicht nur der wird vor dem Besitzer des Weinberges schuldig, der nicht so arbeitet, wie der Herr es will, sondern auch der, der sich diese Arbeit nicht gefallen lässt. Sinn und Zweck eines Weinberges ist es, Früchte zu ernten. Das will der Besitzer im Gleichnis und das will Gott selbst an uns. Er sucht an uns Früchte des Glaubens. Es wäre kurzsichtig und lieblos, wollten wir uns auf der einen Seite die Arbeit Gottes an uns gefallen lassen, sein Wort hören, seinen Trost und sein liebevolles Handeln in Anspruch nehmen, aber auf der anderen Seite nicht die Früchte bringen wollen, die er so gern an uns sehen will. Er arbeitet bis heute durch seinen Geist an uns. Und Paulus schreibt uns über die Früchte, die der Geist in uns bewirken will: *„Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit; gegen all dies ist das Gesetz nicht.“* Wo der Herr des Weinbergs diese Früchte findet, wird er sich über seinen Weinberg freuen. Darum lasst uns alle auf das liebevolle und umsichtige Handeln unseres Gottes schauen, der seinen Sohn in die Welt gesandt hat, damit er für uns ans Kreuz gehen und für unsere Sünden bezahlen wird.

Bis heute wirkt Gott durch seinen Geist an unseren Herzen. Je inniger wir diese Liebe betrachten, umso fester bleiben wir mit unserem Herrn Christus verbunden und umso besser werden auch die Früchte sein, die wir im Glauben bringen. Je enger unsere Verbindung mit Christus ist, umso weiter wird sich unser Blick richten. Wir werden nicht mehr nur auf das schauen, was uns gerade vor den Füßen liegt. Oft genug sind das die Sorgen und Probleme unseres Alltags oder es sind die kurzweiligen Freuden dieser Welt, die doch schnell kommen und schnell wieder gehen. Als Christen, die als Reben am Weinstock ihres Herrn hängen, werden wir unseren Blick immer mehr in die Zukunft richten. Da aber sehen wir die ewige Freude im Himmel, zu der wir berufen sind. Lasst uns also nicht so kurzsichtig und lieblos sein, wie die bösen Weingärtner im Gleichnis, sondern lasst uns weitsichtig und voller Liebe unser Leben im Weinberg des Herrn führen. Das jedenfalls will uns Jesus in den Gleichnissen ans Herz legen und daran

erkennen wir, wie diese Gleichnisse auch uns treffen. Wir sehen: Gott handelt liebevoll und umsichtig! Sein Volk ist oft lieblos und kurzsichtig.

III. Das Gericht aber wird gerecht und untrüglich!

Wenn Jesus mit seinen Gegnern ins Gericht ging und ihnen offen ihre Schuld zeigte, dann tat er das nicht aus purer Rechthaberei oder um ihnen mal eins auszuwischen. Auch diese harten Worte hatten doch nichts als Liebe im Sinn. Es waren Bußrufe, mit denen Jesus die Menschen zur Umkehr rief. Die Priester und Pharisäer erkannten, dass Jesus mit den beiden Gleichnissen aus unserem Predigtwort von ihnen sprach. Doch sie wollten nicht hören. Sie verachteten ihn stattdessen noch mehr und beschlossen, ihn zu töten. Damit haben sie selbst die Wahrheit der Gleichnisse bewiesen. Sie sind wegen ihrer Unbußfertigkeit dem Gericht verfallen, vor dem sie Jesus mit deutlichen Worten gewarnt hat. Denn so spricht er selbst: *„Habt ihr nie gelesen in der Schrift: »Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden. Vom Herrn ist das geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen«? Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volk gegeben werden, das seine Früchte bringt. Und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen; auf wen er aber fällt, den wird er zermalmen.“*

Am Tag des Gerichts wird sich niemand beschweren oder herausreden können. Dann zählt allein der Glaube, das Vertrauen und die Hingabe zu Jesus. Entweder, er war der Eckstein, auf dem wir uns in diesem Leben als lebendige Steine zu einem heiligen Tempel erbaut haben oder er wird der Stein des Anstoßes, durch den wir zu Fall kommen werden. Wie wir im Blick auf das untrügliche Gericht Gottes getrost und voller Hoffnung sein können, sagt uns Jesus an einer anderen Stelle, wo es heißt: *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.“* Ja, lassen wir uns jedes Wort unseres Herrn gesagt sein und nehmen wir es dankbar zu Herzen. Dann brauchen wir auch keine Angst vor dem gerechten und untrüglichen Tag des Gerichtes zu haben. Wir werden bestehen und Gott wird uns in unsere himmlische Heimat holen.

Bei allen Worten des Herrn wollen wir uns fragen, wie sie uns treffen und unsere heilsamen Lehren daraus ziehen, so wie wir das eben an den beiden Gleichnissen von den bösen Weingärtnern und dem verworfenen Eckstein tun konnten. Wie betrafen uns diese Gleichnisse? Wir konnten erkennen: Gott handelt liebevoll und umsichtig. Sein Volk handelt lieblos und kurzsichtig. Das Gericht aber wird gerecht und untrüglich.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

1. Ach, bleib bei uns, Herr Je - sus Christ,
 weil es nun A - bend¹ wor - den ist;
 dein gött - lich Wort, das hel - le Licht,
 lass ja bei uns aus - lö - schen nicht.

2. In dieser schwern betrübten Zeit / verleih uns, Herr, Beständigkeit, / dass wir dein Wort und Sakrament / behalten rein bis an das End.

3. Herr Jesus, hilf, dein Kirch erhalt, / wir sind arg, sicher, träg und kalt; / gib Glück und Heil zu deinem Wort, / gib, dass es schall an allem Ort.

4. Erhalt uns nur bei deinem Wort / und wehr des Teufels Trug und Mord. / Gib deiner Kirche Gnad und Huld, / Fried, Einigkeit, Mut und Geduld.

5. Ach, Gott, es geht gar übel zu, / auf dieser Erd ist keine Ruh, / viel Sekten und groß Schwärmerei, / auf einen Haufen kommt herbei.

6. Den stolzen Geistern wehre doch, / die sich mit G'walt erheben hoch / und bringen stets was Neues her, / zu fältschen deine rechte Lehr.

7. Die Sach und Ehr, Herr Jesus Christ, / nicht unser, sondern dein ja ist; / darum so steh du denen bei, / die sich auf dich verlassen frei.

8. Dein Wort ist unsers Herzens Trutz / und deiner Kirche wahrer Schutz; / dabei erhalt uns, lieber Herr, / dass wir nichts andres suchen mehr.

9. Gib, dass wir leb'n in deinem Wort / und damit ferner fahren fort / von hier aus diesem Jammertal / zu dir in deinen Himmelssaal.

T: Nürnberg 1611; Str. 1: 1579 nach „Vespera iam venit“ von Philipp Melanchthon 1551; Str. 2-9: Nikolaus Selnecker (vor 1572) 1578 • M: bei Seth Calvisius 1594